

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Abonnement.

Druck und Verlag
G. W. Börsche Buchdruckerei
Otto Börsche

Inserate: Kleine Zeitzeile 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 197.

Freitag, den 23. August 1918.

75. Jahrgang.

Wiederaufbau der Industrie.

Ein Ausblick.

Auf den Gebieten der Industrie und des Handwerks wird sich der Wiederaufbau — das lässt sich nicht verleugnen — außerordentlich schwierig gestalten. Während man in der Landwirtschaft einfach die staatliche Reglementierung immer weiter zurücktreten zu lassen braucht, um zur Privatwirtschaft zu gelangen, gilt es für Industrie und Handwerk einen sörmlichen Neubau vorzunehmen, bei dem die helfende und stützende Hand des Staates auf lange Zeit nicht wird entbehrt werden können.

Beim Ausbruch des Krieges mussten die industriellen Werke ihre Tätigkeit nach den Bedürfnissen der Kriegsführung einrichten. Zu diesem Zweck war in den meisten Fällen ein innerer Umstoss, die Verschaffung anderer Maschinen und Einrichtungen erforderlich. Denn Betriebe, die im Frieden stillgelegen, hervorgerufen durch die Kriegswirtschaft, mussten jetzt artilleristisches Material anfertigen. Schließlich kam es sowohl, dass man nur noch die größten und leistungsfähigsten Werke selbstständig arbeiten ließ, die schwächeren zusammenlegte und kriegsunwichtige Betriebe, die schwer auf die Kriegswirtschaft umzustellen waren, überhaupt schloss. Auf diese Weise verloren zahlreiche Existenzien ihre wirtschaftliche Selbständigkeit. Die wenigen Betriebe aber, die bestehen blieben, konnten infolge der Heeresaufträge ungeheure Gewinne erzielen, und von diesen wenigen Strophen wird in der Übergangszeit ein Teil der Gefahren ausgehen, die unserm gewerblichen Leben nach dem Kriege drohen. Daher wird es sich als unbedingte Notwendigkeit erweisen, dass der Staat in der Übergangszeit hier nicht als Zuschauer beiseite steht. Es ergibt sich somit die eigenartige Lage, dass während auf den übrigen Gebieten der Volkswirtschaft ein allmähliches Zurücktreten des Staates zur Friedenswirtschaft führen wird, auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks der Staat noch lange wird regulierend tätig sein müssen.

Die großen industriellen Betriebe, die während des Krieges ungemein erstarken konnten, fordern naturngemäß beim Auftreten des Krieges auch ein sofortiges Auftreten der staatlichen Reglementierung, damit sie dann beim Vereinstromen der ausländischen Rohstoffe mit ihren reichen Mitteln sich eindecken und sich den Weltbewerb der kleineren Betriebe von vornherein fernhalten können. Da bei ihnen der Preis der Rohstoffe keine Rolle spielt, würden sie diesen so in die Höhe treiben, dass schwächere Betriebe gar nicht in der Lage wären, sich mit Rohstoffen zu versorgen. Die Folge davon wäre auf der einen Seite ein Verdrängen des gewerblichen Mittelstandes, auf der anderen Seite die Machtverteilung einiger weniger Großkapitalisten. Wir würden bald zu amerikanischen Zuständen gelangen, wo Kapitalismus und Sozialstaat sich unvermittelt, durch eine ungeheure Kluft voneinander trennen, gegeneinander stehen. Daraus muss aus industriellem Gebiet gefordert werden, dass der Staat sich bei Kriegsschluss nicht sofort zurückzieht, vielmehr bei der Verteilung der Rohstoffe ausgleichend mitwirkt. Man wird sogar erwarten dürfen, dass gerade diejenigen Werke bei der Verteilung der Rohstoffe in erster Linie berücksichtigt werden, die während des Krieges am meisten darunterlagen. Mit der Erweiterung der Rohstoffe aber ist es noch nicht getan; die meisten Kleinbetriebe und Handwerker werden gar nicht in der Lage sein, die Rohstoffe zu beschaffen, sie werden auch nur in wenigen Fällen die kostspieligen Umbauten vornehmen können, die infolge der Stilllegungen und Zusammenlegungen nötig geworden sind. Da wird der Staat auch in weitgehendem Maße mit finanziellen Mitteln helfend eingreifen müssen.

Wenn nun aber auch die Verteilung der Rohstoffe geregelt und die finanzielle Hilfe des Staates gewährleistet ist, so bleibt den gewerblichen Betrieben, die während des Krieges stark gelitten haben, doch immer noch viel hohe Ruhe übrig. Da ist die Wiedergewinnung des zerstörten Kundenkreises, die wohl mit am schwersten wiegen wird; denn Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte werden nach dem Kriege für Geld vielleicht wieder zu haben sein, der Absatzmarkt aber, der Grundstein für die gewerblichen Existenzien, kann erst durch eine lange und mühsame Arbeit wieder gewonnen werden. Diese Umstände beweisen zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten der Wiederaufbau (die Übergangswirtschaft) des gewerblichen Mittelstandes verknüpft ist. Die größte Schwierigkeit aber haben wir auch noch nicht einmal angedeutungsweise gestreift, sondern gleichsam als selbstverständlich überwunden betrachtet. Das ist die Frage der Beschaffung der Rohstoffe. Unsere Feinde haben bekanntlich nach dem Westenkrieg den Wirtschaftskrieg angekündigt, der die Verschaltung aller ausländischen Rohstoffe bedeutet, die unsere Industrie vor dem Kriege einführte. Solange die Einfuhr dieser Rohstoffe im Friedensvertrag nicht gesichert ist, ruhen alle Maßnahmen zum Wiederaufbau unserer Industrie und unseres Handels auf unsicherem Grunde. Weil wir noch nicht wissen, wie der Krieg ausgehen wird, können auf diesen Gebieten auch noch keine festen Richtlinien aufgestellt werden.

Alle hier gestreiften Schwierigkeiten aber müssen überwunden werden, denn eine starke Industrie ist ein Lebensbedürfnis des Deutschen Reiches, und ein selbständiger Mittelstand gehört zu den festesten Säulen der nationalen Wirtschaft, zu den besten Trägern des Staates. Ihre Erhaltung ist ein Gebot der Selbstverteidigung des Staates.

Der Krieg in Russland.

Zunehmender Wirrwarr in Sibirien.

Stockholm, 22. August.

Der Kampf der einzelnen Regierungen in Sibirien nimmt immer seltsamere Formen an. General Chorvat ruft die Hilfe Englands und Frankreichs gegen die „ gegenwärtige Regierung“ an, während diese Regierung behauptet, sie allein entspreche dem Volkswillen.

Die Verbündete lehnen die Unterstützung der Herrschaft Chorvats ab, da sie dem Schmuggel und Menschenhandel sowie der Existenz von Spielhöhlen Vorwurf leiste. Die sibirische Regierung arbeitet einen Plan aus für die Verteilung von Landbesitz an die Tschecho-Slowaken, die an den Kämpfen gegen die Sowjet-Herrschaft teilgenommen haben.

Siege der Sowjettruppen.

Es scheint, als ob sich die Sowjettruppen die verworfene sibirische Lage zunutze zu machen verstanden, denn sie erliefen Sieg auf Sieg gegen die Tschecho-Slowaken, die offenbar von aller Unterstützung entblößt sind.

Amerika verzichtet auf eine Ostfront.

Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärt in einer Sitzung des Senatsausschusses: Es sei lächerlich, zu glauben, dass eine handvolle Amerikaner imstande wären, eine neue Ostfront zu errichten. Amerika wolle nur dazu beitragen, den Tschecho-Slowaken Hilfe zu bringen.

Die Erkrankung der Kaiserin.

Kassel, 22. August.

Die Kaiserin ist auf Schloss Wilhelmshöhe erkrankt und muss das Bett hüten. Wenn nun auch glücklicherweise heute schon zu hoffen ist, dass die Krankheit ohne bleibende Folgen sein wird, so werden die Gedanken aller die Kaiserin doch um so tiefer mitleidig suchen, wenn sie wissen, dass die hohe Frau sich ihr Velden, eine Riese, bis zur Erstickung gestiegerte Ermüdung, im Dienst ihres unermüdlichen Kriegsfürsorge zugezogen hat.

Der Kaiser hat seinen Aufenthalt im Hauptquartier, wo der Monarch seit dem Frühjahr weilt, unterbrochen, um solange, bis die Kaiserin Erholung gefunden hat, um sie zu sein, zumal die Söhne dienstlich verhindert sind, nach Wilhelmshöhe zu kommen.

Das deutsche Volk weiß, wie ratslos die Kaiserin in den vier abgelaufenen Kriegsjahren auf allen Gebieten der Kriegsfürsorge und Kriegswohlfahrt tätig gewesen ist. Es gibt in der Reichshauptstadt kaum ein Lazarett, das die hohe Frau nicht persönlich aufgesucht, kaum eine Kriegswohlfahrtstelle, um deren Ausbau und Förderung sie sich nicht persönlich gekümmert hätte. Fürsorge für Notleidende, für Kriegswitwen und Kriegsweiber, für Verwundete und Kriegsbeschädigte, alles ließ sich die Kaiserin dauernd angelegen sein. Und dabei hat sie mehr vielleicht als jede andere deutsche Frau, die Ereignisse an allen Fronten miterlebt und sich um das Wohl der Söhne gebangt. Unter dem Allgemeinen ist sie nun zusammengebrochen.

Das ganze deutsche Volk aber ist mit seinen Wünschen bei der hohen Kranken, die, wie die Ärzte bestimmt hoffen, in wenigen Wochen wiederhergestellt sein wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die angekündigte Konferenz beim Botschafter Herrn v. Bahr verließ, wie man allgemein vermutet hat. Der Haupthausschuss des Reichstages und der Reichstag selbst werden vorläufig nicht einberufen werden. Gegen die Einberufung haben sich die Vertreter aller bürgerlichen Parteien ausgesprochen. Eine Notwendigkeit für parlamentarische Verhandlungen liegt, wie seitens der Regierung erklärt wurde, im Augenblick nicht vor, und dieser Ausschau haben sich, mit Ausnahme des Abgeordneten Ebert, des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, die anderen anwesenden Abgeordneten angegeschlossen. Der deutsch-russische Friedensvertrag zum Brest-Litowster Frieden wurde von den bürgerlichen Abgeordneten gebilligt, so dass mit Sicherheit angenommen werden kann, er werde die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen finden. Die Ausführungen des Staatssekretärs Herrn v. Hinthe erwecken lebhaftes Interesse, besonders seine Darlegungen über die Ostpolitik, die er folgerichtig und wachsam im Sinne des Brest-Litowster Vertrages durchführen will. Im übrigen war die Befreiung vertraulich.

Österreich-Ungarn.

Der Zusammenschluss des österreichischen Reichsrates, der für Anfang September geplant war, steht noch auf allerhand Schwierigkeiten. Einstweilen soll auf den 10. September der Finanzausschuss einberufen werden, aus dessen Verhandlungen die Regierung einen Teil der Stimmen des Parlaments zu gewinnen hofft. Erst wenn die Verhandlungen im Finanzausschuss befriedigend verlaufen, wird sich die Regierung endgültig über die Einberufung des Reichsrates schlüssig machen.

Türkei.

Der deutsche Botschafter Graf Berustorff, der vom Sultan in Audienz empfangen wurde, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, er werde alle seine Bemühungen darauf richten, die zwischen beiden Reichen bestehenden Bündnisse auszubauen und zu verstetigen, wobei er auf das oft bewiesene Wohlwollen des Sultans rechte. Der Sultan

antwortete in äußerst ehrenden Worten, wobei er die enge Freundschaft hervorhob, die ihn mit Kaiser Wilhelm verbindet und versicherte, dass alle Bestrebungen zum Ausbau und zur Vertiefung des deutsch-türkischen Bündnisses an ihm einen eifigen Förderer finden werden.

Aus In- und Ausland.

Posen, 22. Aug. Nach Warschauer Blättern wir der Front in Galizien weilende polnische Ministerpräsident Steczko nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Baden-Baden, 22. Aug. Admiral v. Capelle, der Stabschef des Reichsmarineamtes ist zum Kurauenthalt hier eingetroffen.

Zürich, 22. Aug. Schweizer Blätter melden, es sei wahrscheinlich, dass der Erzherzog Karl Stephan zugunsten seines ältesten Sohnes, des Erzherzogs Wilhelm, auf den polnischen Thron verzichten werde.

Graz, 22. Aug. Kaiser Karl hat 24 in Bosnien und in der Herzegowina zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen den Rest der Strafen nachgegeben. Alle 24 Personen sind an dem Hochverratsprozess in Banjaluka und Serajemo beteiligt.

Sofia, 22. Aug. Die bulgarische Sobranie wird für die ersten Tage des September einberufen werden.

Amsterdam, 22. Aug. Die englische Zeitung "Common Sense" erfüllt von gutunterrichteter Seite, dass Gren mit Spanien überstimmt werden, dass ein Verständigungsfrieden verabredet werden müsse.

Der Krieg.

Bon der Westfront.

Die jetzt bei Arras vorbrechende englische Offensive, die ebenfalls unter schweren Verlusten des Gegners scheiterte, mußte von uns erwartet werden, da Frankreich nicht in der Lage ist, fortgesetzt die schweren Blutopfer bringen zu können. Ist man doch im ganzen Volke der Meinung, dass die Ausdehnung des Jahrzuges 1918 das letzte ist, was das Land für die Verbündeten in ostern noch in der Lage ist. Der größte Teil der öffentlichen Meinung hat gerade aus dieser Einberufung der jungen



Refruten einen Schlag auf den Trakt der Voge gegangen. Diese Einberufung hat es jedem klar gemacht, dass die Bissern über die amerikanische Hilfephantastisch waren und das Frankreich voraussichtlich bis zum Ende des Krieges weiter bluten muss. Der "Honneur Libre" macht das Geständnis, dass die Amerikaner, die an der Marne und in Börringen in den französischen Reihen kämpfen, dies gewissmothen nur zu ihrer Ausbildung getan haben und zum Zwecke der moralischen Wirkung auf die übrigen Truppen des Verbündeten. Unter diesen Umständen wird es Herrn Clemenceau wenig nützen, dass er durch seine Sennur jede Friedenserörterung in den Presse und jede Kritik an der allgemeinen Politik schärfer unterdrücken. Sie wird um so sicherer kommen, je mehr man in Frankreich erkennt, dass alle Blutopfer vergeblich sind, das sich die deutsche Mauer nicht durchbrechen lässt.

Berlin, 22. Aug. (W.T.B.) Nichtamtlich. Nachdem die Entente-Armeen sich bei ihren großen frontalen Angriffen beiderseits der Alre nach vielfältigen blutigen Kämpfen völlig festgehalten hatten, suchte Foch durch sorgfältig vorbereiteten Flankenstoß zwischen Oise und Aisne eine Entscheidung zu erzwingen. Durch einen großangelegten Angriff südlich Arras sollte dieser Plan seine Krönung finden. Sowohl hier wie dort erhöhten die Franzosen und Engländer den so oft und so lange erstreiten Durchbruch der deutschen Front.

Das Ziel der Engländer für den ersten Kampftag lag, wie feststeht, weit östlich der Linie Combles-Bapaume. Trotz des gewaltigen Einsatzes starker Fliegerdivisionen und zahlreicher Inf.-Bataillone erlebte die Entente eine schwere Enttäuschung. Die frühzeitige Bereitstellung der starken englischen Kavallerie zeigte die sichere Hoffnung der Briten auf einen Sieg. Dieser blieb wiederum aus. Statt dessen erlitten sie eine Niederlage. Der großangelegte feindliche Plan ist sowohl an der englischen wie an der französischen Front unter schwersten Verlusten des Gegners bisher gescheitert.

Berlin, 22. Aug. (W.T.B.) Welch gewaltige Anstrengungen die Entente aufwendet, um eine Entscheidung herbeizuführen, erhebt aus dem Rieseneinfach ihrer Truppen in einem verhältnismäßig schmalen Raum. So kämpfen beispielsweise allein vor der Front der Armee von Hütter seit dem 8. 8. mindestens 24 französische und 5 englische Divisionen, und davon stehen augenblicklich noch 18 in der Front. Die übrigen sind nach ihrem Einsatz infolge von Verlusten und Ermattung herausgezogen worden. Rechnet man hierzu den großen Aufwand an Maschinen, Tanks, Panzerautos, Kampfgeschwadern usw., und ferner den Umstand, daß unter den oben ausgeführten Divisionen sich mehrere der besten Elitedivisionen befinden, wie zum Beispiel die 47. und 48. französische Jägerdivision, ferner drei afrikanische, unter ihnen die bekannte 153., und daß endlich die beteiligten englischen Divisionen aus den berühmten kanadischen Corps bestehen, so kann man sich vergegenwärtigen, was die Armee Hütter in den unausgesetzten Kämpfen der letzten beiden Wochen, in denen Dutzende von feindlichen Angriffen blutig abgeschlagen wurden, geleistet hat. Erst jetzt zeigt werden durch die Gefangenenaussagen nach und nach die Feindverluste bekannt. Alle Gefangenen stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die Verluste durch die Treffsicherheit der deutschen Artillerie und durch das Maschinengewehrfeuer sehr erheblich seien und daß es den Deutschen gelang, durch diese Waffen im Verein mit den schneidig durchgeführten Bajonettkämpfen der Infanterie die Massenangriffe der Verbündeten jedesmal zum Scheitern zu bringen.

Berlin, 22. Aug. (W.T.B.) Zwischen der Oise und Aisne blieb das feindliche, weit ins Hintergelände reichende Artilleriefeuer in der Nacht vom 20. zum 21. 8. dauernd äußerst lebhaft und erreichte gegen Morgen größte Stärke. Der nach vierstündigem Trommelfeuer östlich der Oise vorbrechende feindliche Ansturm verpuffte in dem von uns geräumten Gelände. Um 7 Uhr vormittags ging der Gegner mit starken Kräften und zahlreichen Panzerwagen bei und östlich von Blerancourt zum Angriff vor. Dem geringen Geländegewinn nördlich der Straße Blerancourt-Trois steht das völlige Scheitern seines Angriffes südlich der Straße gegenüber, wo er von 9 Uhr vormittags ab angriff. An der Moraine-Schlucht wurde besonders heftig gekämpft. Vorübergehend eingedrungener Feind wurde durch mächtigen Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend griff der Feind beiderseits der Schlucht wiederum mit starken Kräften und Tanks an und wiederholte seine Anläufe bei Boeury mit großer Wucht noch zweimal. Trotz der erbitterten Kämpfe, die bis zum Abend andauerten, blieb dem Feinde jeder Erfolg versagt. Seine in unserem Feuer sowie im Gegenstoß erlittenen Einbußen entsprechen der Hartnäckigkeit, mit der der Gegner hier vergeblich entscheidende Erfolge suchte. Mit erkannter großer Wirkung griffen auch unsere Schlachtfighter mit Bomben und Maschinengewehrfeuer in den Kampf ein.

Eine feindliche Offensive gegen das Elsaß?

Der „Fürthner Tagesanzeiger“ meldet, daß verschiedene Anzeichen und Andeutungen darauf hinweisen, daß eine Offensive der Alliierten an der Vogesenfront erfolgen werde.

In Paris erzählt man sich schon davon, daß die Amerikaner im Elsaß angreifen werden, um es zu er-

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marlett.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist gut, daß du wieder da bist!“ sagte er. „Nun wollen wir unseren Patienten zusammen pflegen. Über auch für dich selbst war es an der Zeit, in dieses Haus mit seinen hohen, luftigen Räumen zurückzukehren — der Aufenthalt in der engen, dumpfen Pavillonstube hat dir nicht gut getan, du bist so blau geworden.“

Er suchte mit einem sarkastischen Lächeln und doch auch besorgt ihre Augen, aber sie sah weg, und da fuhr er fort: „Das bleiche Mädchengesicht am Fenster hat mich ein wenig erschreckt, als ich aus dem Badhaus trat —“

„Aus dem Badhaus?“ fragte sie unglaublich.

„Nun ja, ich habe nach der armen, schwerkranken Frau gefehlt — hast du etwas dagegen einzubringen, Margarete?“

„Ich? — Ich sollte es dir verargen, wenn du so echt menschlich und barmherzig handelst?“ rief sie freudig. Ihr Bild strahlte auf; sie war in diesem Augenblick vollkommen wieder das enthusiastische Mädchen, dem das warme, edle Empfinden das Blut rascher in die Adern trieb. „Nein, darin denke ich genau wie du — Onkel!“

„Nun steh, da habe ich doch endlich einmal etwas in deinem Geist und Sinn getan — ich hörte es an dem dem Herzenston deiner Stimme!... Wir empfanden beide jugendlich warm — dazu paßt aber ein ergrauter, hochgestellter Onkel nicht; du fühlst das auch, denn der ehrenwürdige Titel kam dir eben recht schwer von den Lippen — wollen wir ihn nicht lieber begraben, den alten Onkel?“

„Zehn glitt doch auch ein schwach lächelnder Zug um ihren Mund. Trotzdem sagte sie abweisend: „Nein, es muß dabei bleiben! — Was würde auch die Großmama sagen, wenn ich in meine „Kinderunart“ zurückfiele?“

„Das wäre doch am Ende lediglich deine und meine Sache.“

„A nein, so unbedingt ganz gewiß nicht! Die

obern und dem französischen Volk als Geschenk Amerikas zu präsentieren. Die Blätter weisen vielfach auf die auffallend starke Besetzung der Vogesen- und Rothinger Front durch amerikanische Truppen hin.

Clemenceau für weitere Offensiven.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau erklärte Schweizer Blättern zufolge, daß die gegenwärtige Kriegspolitik des Verbandes ohne zu erlauben weitergeführt werden solle. Nur auf dem Wege fortgesetzter Offensiven mache man Fortschritte und komme viel weiter, als man je gehofft hätte. Die Schweizer Presse nennt diese Ausierung Clemenceaus etwas sehr oralabhaft. Anscheinend will er auf weitere Offensiven vorbereiten und zugleich ihre geringen Erfolge beschönigen.

Die riesigen Luftkämpfe.

Nach einer Rundesmeldung war der Kriegskampf der verlorenen Woche der bisher heftigste des ganzen Krieges. 128 englische Flugzeuge seien im Verlaufe des Luftkampfes zugrunde gegangen.

Fliegerangriffe auf Karlsruhe und Köln.

Karlsruhe, 22. Aug. Zehn englische Flieger bewarfen heute um 9 Uhr vormittags zweck- und wahllos die Stadt mit Bomben. Der größte Teil der Bomben fiel auf freies Feld. Außer einem an einer Stelle erheblichen Schaden an bürgerlichen Wohnungen sind leider eine Reihe von Opfern unter der Bevölkerung zu beklagen. Es wurden neun, Personen getötet, vier schwer verletzt und zwei leicht verwundet. Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Waffe vernichtet. Die Besatzungen fielen teils tot, teils lebend in unsere Hand.

Köln, 22. Aug. Heute nacht 2 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 22. Aug. (Amtlich) Im Monat Juli sind insgesamt 550 000 Br.-Reg.-Ton. des für unsere Feinde nutzbaren Handelsraums vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Handelsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 18 800 000 Br.-Reg.-Ton. vermindert worden. Hierdurch sind rund 11 600 000 Br.-Reg.-Ton. Verluste der englischen Handelsflotte. — Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Juni außer den seinerzeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelsflotte noch weitere Schiffe von zusammen etwa 28 000 Br.-Reg.-Ton. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Hände eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kriegspost.

Haag, 22. Aug. Die Regierung von Guatemala hat die sofortige Übernahme der von dem deutschen Kapital berechtigten Unternehmungen sowie die Ablösung der deutschen Rechte in bestimmten Telefon-, Eisenbahn-, Elektrizitäts- und Kraftstationen verfügt.

Genua, 22. Aug. Wie Havas meldet, ist Nancy in der Nacht vom 19. zum 20. erneut durch deutsche Flieger beschossen worden. Sechs Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Rotterdam, 22. Aug. Lord George forderte das englische Volk in einer Rede zur äußersten Sparsamkeit im Verbrauch von Steinkohlen auf.

Amsterdam, 22. Aug. Im Kongress der Vereinten Staaten wurde mit geringer Mehrheit ein Antrag angenommen, der Wilson erlaubt, Friedensvorschläge des Feindes vor Beantwortung dem Kongress zur Kenntnis zu bringen.

Großmama wird ihre Oberförsterei über uns alle, so lange sie lebt, nicht aus den Händen geben, das weiß ich!“ antwortete sie bitter. „Und du kannst von Glück sagen, daß sie deinen Besuch im Badhaus nicht bemerkte hat; sie würde sehr böse sein.“

Er lachte. „Und was wurde die Strafe für den alten Knaben sein? In der Ecke knien, oder kein Abendbrot bekommen? — Nein, Margarete“, segte er ernst, „so sehr ich auch bestrebt bin, Magernis und Verdrug von meiner Mutter fern zu halten und ihr das Leben nach Kräften leicht und angenehm zu machen, so wenig darf ich ihr aber auch entscheidenden Einfluß auf meine Handlungen gestatten. Und deshalb wirst du mich noch öfter aus dem Badhaus kommen sehen.“

Sie sah hellen Blickes zu ihm auf. „Hätte sich vorhin ein Zweifel in meine Seele geschlichen, vor seinem ruhigen Urteil wäre er verschwunden! Der alte Maler, den ich von meiner Kindheit an lieb gehabt habe, kann nicht unser Feind sein!“

„Wer sagt das?“

„Die Großmama. Ist es wahr, daß er Nachforderungen an uns Geschwister stellt?“

„Ja, Margarete, es ist wahr“, bestätigte er sehr ernst. „Er hat viel von euch zu fordern. Würdest du das ohne Protest über dich ergehen lassen?“

„Wie könnte ich anders, wenn die Forderung gerecht wäre?“ versetzte sie ohne Zögern; aber die Stote eines plötzlichen Verstrebens schlug über ihr Gesicht.

„Auch wenn diese Forderung dein Erbteil bedeutend schwälerde?“

Sie lächelte flüchtig. „Es ist bisher immer von Seiten anderer für mich gesorgt und bezahlt worden; ich kann deshalb den eigentlichen Wert des Geldbesitzes nicht beurteilen; darin aber bin ich meiner selbst gewiß, daß ich tausendmal lieber mein Brot mit Röhren verdienen, als auch nur einen Groschen haben möchte, der mir nicht zuläuft... Ich weiß ja auch, daß du nichts Unbilliges unterstehen würdest, und deshalb bin ich zu jedem Opfer bereit!“

„Kleine Tapfere, die den Zug sofort im Bügel hat, wenn es gilt, eine brave Tat auszuführen!“

Vom Tage.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 22. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Haushaltsjahr 1918, dem Entwurf einer Bekanntmachung über Ausdehnung der Versicherungspolitik in der Angestelltenversicherung und dem Bericht über den Entwurf einer Bekanntmachung über Gunnisaugang zugestimmt.

Französische Neutralitätsbrüche in der Schweiz.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Der kürzlich in Grenoble von den Franzosen erschossene Holländer Otten soll bekanntlich auf Schweizer Boden durch französische Agenten gewaltsam gelangen genommen und nach Frankreich gebracht worden sein. Diese Annahme wird nach der „Frankl. Zeit.“ durch einen neuen Fall bestätigt, der sich soeben zugetragen hat. Ein junger Mann mit Namen Durr sollte auf dieselbe Weise aus der Schweiz nach Frankreich überführt werden. Der Versuch mislang und fünf Schuldige wurden verhaftet, darunter ein Beamter der französischen Botschaft in Genf. Die Verhafteten geben zu, von einem fremden Beamten chloroform und den Auftrag erhalten zu haben, Durr nach Frankreich zu bringen.

Sowjettruppen vor Archangel.

Basel, 22. Aug. Die „Morning Post“ berichtet, zehn Kilometer vor Archangel hätten sich Zusammenlungen von Sowjettruppen gezeigt. Die Stärke der Ententetruppen in Archangel beträgt etwa 4000 Mann.

Französisch-englische Niederlage bei Onega.

Moskau, 22. Aug. (Petersburger Telegraphen-Agentur) Anglo-Franzosen, die sich mit den Uralo-Slowaken vereinigt hatten, erlitten in der Richtung auf Onega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schreiten vorwärts und besetzen die Station Tschelusino, 80 Meilen von Archangel, zwischen Onega und Oboeski.

Rämpft Amerika nicht gegen Russland?

Genua, 22. Aug. Die Pariser Ausgabe des New Yorker „Herald“ meldet offiziell, der amerikanische Staatssekretär Lansing habe am 17. August im Kongress erklärt, Amerika schließe sich einem bewaffneten Vorgehen gegen das russische Heer nicht an. Weiters offizielle Erklärungen liegen nicht vor.

Die Sowjettruppen besiegen Royal.

Moskau, 22. Aug. Auf der Front von Semirechtschensk wurde eine 2000 Mann starke Abteilung von Uralo-Slowaken, die gegen Semirechtschensk vorrückten, gänzlich zerstört. Auf einem anderen Sektor dieser Front haben die Sowjettruppen die Stadt Kopal besetzt. Die Rationierung verhindert hat sich bedeutend gebessert.

Die Franzosen im Sudan geschlagen.

Konstantinopel, 22. Aug. Über heftige Kämpfe im Sudan berichtet das Kriegspressoquartier. Ein Hauptling Konstantinopel von Tripolitanien nach dem Sudan vor, besiegte die Franzosen und vernichtete eine ausgesandte französische Streitmacht von 1900 Mann. Bei Ali verloren die Franzosen 500 Mann, bei einem anderen Gefecht fiel der französische Oberst Ribber mit 600 Mann und 15 Offizieren. Die Tripolitanen machten große Beute.

Foch stelltvertreter an der italienischen Front.

Zürich, 22. Aug. „Secolo“ meldet, General Foch habe seit einigen Tagen an der italienischen Front einen eigenen Stellvertreter, der Hoffnung sei voll begründet, daß damit die Einheitlichkeit des Oberkommandos der Entente in Wirklichkeit hergestellt sei.

National und Sozialisten für Malys.

Genua, 22. Aug. Im Generalrat des französischen Rhône-Departements wurde Senator Bermorel, bisher Vizepräsident des Generalrats, nicht wiedergewählt, weil die Radikalen und Sozialisten mit der Begründung, Bermorel habe im Senat für die Verurteilung Malys gestimmt ihn ablehnten.

Für 1919 voraussetzt Foch die Entscheidung.

Frankfurt a. M., 22. Aug. General Foch hat nach der Frankl. Zeit. dem französischen Parlament eine Denkschrift zu geben lassen, in dem die dringende Notwendigkeit betont wird, den Fahrzeug 1919 bereit zu halten. Die Denkschrift schließt mit den Worten: das Jahr 1919 wird das Jahr der Entscheidung sein.

Einheitsbrot für die Entente.

Genua, 22. Aug. Die erste Folge der letzten Londoner Konferenz ist das Einheitsbrot, das jetzt für die Bevölkerung und das Militär der Ententestaaten eingeführt wird.

Lloyd Georges Parole „Krieg bis zum Sieg“.

Basel, 22. Aug. „Corriere della Sera“ berichtet aus London, Lloyd George werde als Parole für die Neuwahl ausgeben: „Krieg bis zum Sieg.“ Er hofft auf eine Vere-

„Ihr Gesicht verfinsterte sich. „Ein schlecht gewohntes Bild für mich, die ich nicht reiten kann,“ warf sie herb und achselzuckend hin. „Die vornehme Welt spielt in alle deine Gedanken hinein, Onkel!“

Er verbiss ein Lächeln. „Was willst du? Dem Mann der Sphäre, in dem man viel lebt, entzieht sich so leicht keiner. Wärst du die Freiheitsdurstige, die glühende Befechterin eines solchen, starken Bürgertums geworden, wenn du nicht im Hause des Onkels Theobald gelebt hättest? Ich glaube schwerlich.“

„Du irrst! Das ist nicht angezogen, nicht eingespielt, das ist mit mir geboren. Es wäre Eigentum meines Blutes, meiner Seele gewesen, auch ohne den erwähnten äußeren Einfluß, ungefähr so, wie man sagt,“ — ein Zug ihres ehemaligen Mutwillens umspielte ihren Mund — „daß Raoul ein großer Maler gewesen sei, auch wenn er ohne Hände das Licht der Welt erblickt hätte.“ Sie wurde aber sofort wieder ernst und kam auf Herberts Mitteilung zurück. „Auf welches Recht stützt der alte Lenz seine Ansprüche?“ fragte sie unumwunden. „Immerfern ist er unser Gläubiger?“

„Du wirst kurze Zeit Geduld haben müssen,“ antwortete er zögernd, und seine Augen streiften prüfend ihr Gesicht, als schwankte er, ob er jetzt schon sprechen sollte oder nicht.

„Ach, das ist wohl eigentlich Sache meines Vormunds?“ fragte sie scheinbar gleichgültig, aber ihre Wangen röteten sich, und ihre Stimme klang geschrägt. „Noch hast du keinen Vormund,“ entgegnete er leise lächelnd.

„Allerdings vorderhand nicht — du hast es ja nicht werden wollen.“

„Ah, ist dir das auch schon hinterbracht worden?“ Nun ja, ich habe es entschieden abgelehnt, weil mir alles Zwecklose in der Seele zuwider ist.“

„Zwecklos? — Ach so, dann hat ja die Großmama recht, wenn sie sagt, du bedankst dich für diesen Posten, weil mit meinem bodenlosen Eigenwillen doch nichts auszurichten sei.“

„Nun, stichhaltig wäre diese Begründung in der Tat — obgleich genug bist du ja!“ Er sah sie schalkhaft von der Seite an. „Indes, ich würde mich

versammlung zwischen unionisten und liberalen unter dem Druck der nationalen Gefahr.

Unsichere Stellung der japanischen Regierung.

Gens. 22. Aug. Über Washington erfahre Vorsetzung, daß die Lage des japanischen Ministeriums unsicher geworden sei. Daburch verärgerten sich die Truppensendungen nach Vladivostok, weil man das Misvergnügen in der Hauptstadt und in der Provinz nicht steigern will.

Vorbereitungen zur finnischen Königswahl.

Helsingfors, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Königswahl ist eine von der Regierung gewählte Deputation nach Deutschland abgereist. Der Deputation gehören Senator Eales, die ehemaligen Senatoren Tren und Navoniana, sowie Freiherr A. v. Bonndorff an.

Nach nicht die Zeit für eine spanische Friedensvermittlung.

Bern, 22. Aug. Dem "Tempo" wird aus Madrid gesagt, die lebte Ministerierung habe das Resultat ergeben,

daß gegenwärtig für die spanische Regierung noch nicht der

Zeitpunkt zu einer Friedensanbahnung gekommen sei.

Erhöhung der Zeitungspreise in Westpreußen.

Danzig, 22. Aug. Der Verein westpreußischer Zeitungs-

verleger beschloß in einer stark besuchten Versammlung, zum

Kaufpreis der großen Belastung, die die Zeitungsverleger jetzt

zu tragen müssen, am 1. Oktober eine angemessene Erhöhung der

Zeitungspreise einzutreten zu lassen.

Die östliche Zeitschrift "Das Buch", die vor kurzem eine Unterredung veröffentlicht hatte, die ihr Mitarbeiter vor Kriegsausbruch mit dem Baron gehabt hatte, und durch die neuwerbung die Schulden Voynars am Ausbruch des Weltkrieges erhöht wurde, veröffentlichte heute einen offenen Brief an Herrn Voynar, der weitere für den französischen Präsidenten schwer belastende Äußerungen des Barons enthielt. Der Bar soll gefragt haben: "Ich arbeite für den Frieden Europas, Voynar für die Eroberung Elsass-Lothringens. Voynars Ehrgeiz ist eine Gefahr für Europa: Wenn Herrn Voynars Amtszeit vorüber ist, halte ich den Frieden für gesichert." Die Zeitschrift stellt dem französischen Präsidenten drei Spalten zum Zweck einer Erwidern und Rechtfertigung gegen die Anklage, der Hauptankläger des Krieges zu sein, zur Verfügung. — Man darf auf Voynars Antwort gespannt sein.

Im Pariser "Journal" wird eine Note des Verpflegungsministers veröffentlicht, nach der eine Vereinheitlichung der Zusammensetzung des Brotes in allen verbündeten Ländern nur grundsätzlich befürwortet, aber nicht beschlossen ist, und zwar werde das Brotmehl aus 80% Weizen und 20% Getreide bestehen. — Der "Güterkrieg", von dessen Erfolg sich Frankreich soviel versprach, macht sich im Entente-Lager immer deutlicher bemerkbar.

Nach einer Haager Meldung soll — um den Wirtschafts-trieb durchzuführen — nach einem englischen Plan bei Kriegs-ende die Welt in drei Klassen eingeteilt werden. Die erste umfaßt die Rohstoff erzeugenden Staaten und ihre heutigen Verbündeten, also alle Mitglieder der Entente, die zweite die neutralen Länder und die dritte die Mittelmächte. In alle drei Kategorien werden Rohstoffe geliefert werden. Es ist also nicht richtig, daß z. B. den Deutschen jede Rohstofflieferung verweigert werden wird. Der Unterschied der Kategorien äußert sich lediglich in den Bedingungen der Rohstofflieferung. Die Mitglieder der ersten Klasse sind im Rohstoffbezug unbedeutend und genießen noch dazu Vorzugspreise. Die neutralen Länder dagegen erhalten nur soviel Rohstoffe, als sie selbst für den eigenen Bedarf brauchen und müssen sich überdies der Überwachung durch Behörden unterwerfen, die von England und Amerika eingesetzt werden und genau nachzuprüfen haben, ob die in den neutralen Staaten erzeugten Waren nicht etwa den Weg nach Deutschland nehmen. Auch die Mittelmächte können Rohstoffe bekommen, aber nur in einer Menge, die gerade zur Befriedigung des eigenen Bedarfs ausreicht, und zu sehr teuren Preisen. — Mit anderen Worten — die Mittelmächte erhalten zwar Rohstoffe, werden aber auf dem Weltmarkt wettbewerbsunfähig gemacht.

Verfassungsfeier in Baden.

Prinz Max über die große Menschheitsgemeinschaft. Karlsruhe, 22. August.

Das hundertjährige Bestehen der Verfassung wurde im ganzen Großherzogtum heute in feierlicher, wenn auch dem Ernst der Zeit angemessener Weise begangen. Überall stand in den Kirchen Gottesdienst statt, in unserer Residenz in der Schloßkirche und in der katholischen Stadt-Pfarrkirche. Die wichtigste Veranstaltung spielte sich in der Ersten Kammer als gemeinsame Sitzung beider Landesstände ab. Großherzog Karl und Großherzogin Luise waren anwesen

schnell fertig werden. Aber ich habe einen anderen Grund und den sollst du in der allernächsten Zeit erfahren."

Sie wurden unterbrochen; ein Tapezierer trat herein. Der Bader wollte neue Fußteppiche für seinen Bader legen lassen. Nun kam der Mann, um den Fußboden der Zimmer auszumessen, und während Heribert mit ihm verhandelte, — schlüpfte Margarete hinaus.

24.

Am anderen Tage herrschte lebhafte Betriebe im ersten Stock. Tapezierer, Tüncher und Ösenhauer kamen und gingen, und Margarete war von früh an dabei in Anspruch genommen. Und das war gut; es blieb ihr nicht viel Zeit zum Nachgrübeln, das ihr ohnehin die Nachtruhe geraubt — sie hatte fast die ganze Nacht mit offenem Auge gelegen und heftige Stürme waren ihr durch Kopf und Herz gegangen. —

Margarete sah aus der stillen Hoffstube in den beschneiten Hof hinaus. Die Temperatur war etwas milder geworden, hier und da sank ein gelöstes Schneebällchen von den Lindenstämmen; hinter, Meisen und Spatzen tummelten sich auf den für sie hergerichteten Butterplätzchen.

Aber plötzlich flog die ganze Vogelwelt lärmend auf — es mußte jemand in dem Hof vom Badehaus kommen. Margarete bog sich über die Brüstung, und da sah sie den kleinen Max, wie er, die angstlich suchenden Augen auf die Küchenfenster geheftet, direkt auf das Baderhaus zu, durch den Schnee stampfte.

Die junge Dame erschrak. Wenn Reinhold den Knaben bemerkte, dann gab es einen Sturm... Sie öffnete das Fenster und rief das Kind mit halb unterdrückter Stimme zu sich. Es kam sofort herüber und bog sein Mützen, und da sah sie Tränen in den trostigen Augen.

"Die Großmama will umgebettet sein, und der Großvater kann sie nicht allein heben," sagte er hastig. "Die Außärterin ist fortgegangen; ich habe sie überall gesucht und bin in der Stadt herumgelaufen, aber ich kann sie nicht finden. Nun haben wir niemand! Ach, das ist zu schlimm! Und da wollte ich zu der guten Worte..."

und Prinz Max von Baden, der Präsident der Ersten Kammer, richtete eine längere bewerkstelligte Ansprache an den Großherzog.

Die Rede des Prinzen Max

würdigte zunächst die Entwicklung, die das Land Baden seit dem Erlass der Verfassung von 1818 genommen hat und entwickelte dann Gedanken über den jetzigen Krieg und über die Zukunftsaussichten des Reiches. Der Prinz sagte u. a.:

Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbestimmung; wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufstellung der Volksleidenschaft, in jedem Auf- und Niederschwanke der Stimmung eine unfriedliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Gewissen zum Oster zu bringen haben. Mobherrschaft, Domänen, Besitz und anderes, Vogrome gegen Fremde und wie die despotischen Gewohnheiten der weilichen Demokratien alle bezeugen mögen, werden hoffentlich unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache.

In Jahrhundertelangem Bruderzwist hatten wir die Periode der Unzufriedenheit durchzumachen und zu überwinden. Die Schichtung der inneren staatlichen und religiösen Gegenseite in Deutschland ist im kleinen eine geringe Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Hatte es doch in unserer Geschichte lange Strecken gegeben, da das Zusammenstreiten aller Stolzen und eigenwilligen Stämme zu einer großen freiwilligen nationalen Einheit so utoatisch erschien, wie es heute utopisch erscheint, daß einmal der Tag kommt wird, an dem die kämpfenden, bauenden und voneinander so namenlos lebenden Völker sich zu einer großen Menschheitsgemeinschaft zusammenfinden, die noch nie gegeben war, die aber aufgetragen ist von dem religiösen Gewissen aller Völker und uns Deutschen noch besonders von unserem größten Denker Immanuel Kant.

Die Ansprache schloß mit einem Dank an die Kammer, die es dem Prinzen ermöglichte, an dieser Stelle Bezeugnis abzulegen für den Gedanken der deutschen Freiheit. Nach einigen Worten des Vorsitzenden der Zweiten Kammer, des Senatsabgeordneten Röpke, sprach der Großherzog seinen Dank aus und sprach dabei ebenfalls die Hoffnung aus, daß die Zukunft ein gegenseitiges Verstehen unter den jetzt feindlich sich bekämpfenden Völkern und auch eine innere Versöhnung herbeiführen werde. Zurzeit aber müsse der Kampf durchgehalten werden unter festem Zusammenschluß aller deutschen Brüder. Damit schloß die Feier.

Fälschung von Lebensmittellkarten.

Grundlegende Entscheidungen.

Die Fälschung von Lebensmittellkarten ist heute ein häufig vorkommendes Delikt; die "Brotkartensfabrik", die gewöhnlich falsche Brotkarten herstellt, ist eine fast ständige Überschrift der Berichte aus dem Gerichtsraum; und es ist ja allgemein bekannt, daß die falschen Brotkarten leider so zahlreich sind, daß sie, wie von berufener Seite hervorgehoben wurde, instand sind, die Brotversorgung, die Grundlage der Ernährung, ernstlich zu gefährden. Es braucht aber natürlich nicht gleich eine mit den neuesten Maschinen des Druckereigewerbes raffiniert arbeitende Fabrik zu sein, die Brotkarten fälscht; auch die gelegentliche Herstellung in kleinem Umfang oder die Veränderung von Zahlen auf Karten, das Fortzählen oder Unkenntlichkeit von Zeichen, Auslesen von bereits ungültigen Abschnitten usw. fällt unter den Begriff der Fälschung und zwar deshalb, weil das Gesetz darunter nicht nur die fälschliche Anfertigung einer überhaupt ungültigen Urkunde versteht, die eben deshalb ungültig ist, weil der Aussteller, d. h. der Drucker gar nicht berechtigt ist, sie herzustellen, sondern auch das Verfälschen d. h. das Verändern einer am sich echten, vom berechtigten Aussteller in den Verkehr gebrachten Urkunde.

Nach diesen allgemeinen, grundlegenden Erörterungen wird es möglich sein, zwei zu diesem Thema in neuerer Zeit ergangene grundlegende Entscheidungen zu würdigen. Zuerst die folgende. Das Gesetz bestraft die Urkundenfälschung mit Gefängnis, erhöht aber diese Strafe auf Dachthaus, wenn die Urkundenfälschung in der Absicht begangen wird, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen. Nun erhebt sich also die Frage, ob derjenige, der eine Brotkarte, Fleischkarte, Lebensmittellkarte usw. fälscht und darauf Ware bezieht, sich so einen "rechtswidrigen Vermögensvorteil" verschafft. Hierbei ist zu bedenken, daß der Fälscher ja die Ware, die er auf die gefälschte Karte erhält, bezahlt. Die Gerichte haben sich für "schwere Urkundenfälschung" entschieden und das Reichsgericht hat ebenfalls diesen Standpunkt eingenommen. Dem wird man beaufsichtigen haben. Der Vermögens-

"Gehe nur und sage dem Großvater, es würde sofort Hilfe kommen!" raunte Margarete hinab und schloß eilig das Fenster.

Der Kleine lief Spornstreichs heim, und Margarete griff nach ihrem weißen Burnus und ging nach der Wohnstube.

Tante Sophie war eben im Begriff, auszugehen.

Das junge Mädchen teilte ihr im Fluge mit, daß augenblicklich Hilfe im Badehaus nötig sei, und schließlich sagte sie: "Ich weiß jetzt, wie ich unbemerkt hinüberkommen kann — durch den Gang und über den Bodenraum des Badehauses! Hast du den Schlüssel zu der Dachkammer in Verwahrung?"

Die Tante reichte ihr einen neuen Schlüssel vom Haken. "Na, Gretel, geh du in Gottes Namen!"

Margarete stieg die Treppe hinauf, nicht ohne einen angstlichen Seitenblick nach dem Kontorjäger zu werfen; aber der Vorhang hing unbeweglich hinter den Scheiben; es war still und menschenleer in dem Hausflur, wie sich vorhin auch sein Gesicht an den Fenstern nach dem Hause gezeigt hatte, und droben im roten Salon waren nur noch die Tapezierer beschäftigt, den Teppich zu legen.

Die Tapetierin trat Margarete in die Wohnstube der alten Dame. Es war niemand drin; aber aus der nur angelehnten Küchentür kam leises Geräusch. Die junge Dame öffnete die Türspalte weiter und sah in den mit Kochduft erfüllten Raum hinein.

Der alte Bauer stand am Herd und bemühte sich eben, Brühe aus dem dampfenden Fleischtopf in eine Tasse zu gießen. Er hatte die Brille auf die Stirn hinaufgesetzt und machte ein angstliches Gesicht — die ungewohnte Beschäftigung des Kochens schien ihm viel Ruhe und Konzentration zu verursachen.

"Ich will Ihnen helfen!" sagte Margarete, indem sie die Küchentür hinter sich zuzog.

Er sah auf. "Mein Gott, Sie kommen selbst, Fräulein?" rief er freudig erschrocken. "Der Max hat mir den Eicelch gespielt, ohne mein Vorwissen in Ihrem Hause Hilfe zu suchen — er ist eben ein resoluter kleiner Bursche, der nie unverrichteter Sacheheimkommen will."

(Fortsetzung folgt.)

vorteil, den der Fälscher sich verschafft — wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß er die Ware bezahlt, es ist nicht so, daß wie im Frieden eine Leistung gegen eine gleichwertige Gegenleistung durch die Bezahlung getauscht wird, und daß also der Vermögensvorteil deshalb fortfällt, weil das Vermögen um so viel ärmer geworden (durch Hingabe des Geldes) wie es reicher geworden ist (durch Empfang der Ware). Denn jetzt wird durch Empfang der Ware das Vermögen reicher als es durch Hingabe des Geldes ärmer wird. Die Ware ist selten, ift rationiert, ist im freien Verkehr meist überhaupt nicht oder jedenfalls nur zu erheblichen höheren Preisen zu haben wie der Preis ist, der auf rationierte vom Staat oder der Gemeinde verteile Ware zu zahlen ist. Dadurch also, daß sich der Fälscher auf die gefälschte Karte Lebensmittel verschafft, die er sonst nicht erhält oder viel teurer bezahlen müsste, verschafft er sich einen Vermögensvorteil.

Nun eine zweite grundlegende Entscheidung. Das Gesetz kennt neben der Fälschung von Urkunden noch die Fälschung von "Legitimationspapieren". Das sind solche Papiere, die die Persönlichkeit des Inhabers den Behörden gegenüber ausweisen, wie z. B. Pässe, Wanderbücher, Arbeitskarten, auch Führungsszeugnisse und ähnliche. Wer solche Personalkarten verfälscht oder fälschlich anfertigt "zum Zwecke besseren Fortkommens", das bedeutet: um sich Schwierigkeiten zu entziehen, die ihm entstehen, wenn er ohne solche Papiere betroffen wird, wird, da dies Delikt geringfügiger ist als die Urkundenfälschung, nur mit Haft oder Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft. Es ist nun die Frage entstanden, ob die Fälschung von Lebensmittellkarten jeder Art die Fälschung solcher Legitimationspapiere ist, also geringer zu bestrafen ist als die Urkundenfälschung. Das Reichsgericht hat dies mit Recht abgelehnt. Die Lebensmittellkarte ist kein Personalkarte, das den Inhaber Behörden gegenüber ausweisen soll; wenn auch nur der Inhaber darauf etwas erhält, wenn sogar die Übertragung an einen anderen strafbar ist, so ist doch schließlich die Persönlichkeit des Inhabers als solche der Behörde gleichgültig; ob es A oder B, der seine Lebensmittellkarte benutzt, ist unerheblich; die Behörde will jedem darauf das ihm zukommende zuteilen, aber nicht wissen, wer der Inhaber ist; selbst wenn in Verbindung mit dem Kundenlist auf die Karte der Name des Inhabers eingetragen wird, so geschieht dies nicht, um über seine Person Auskunft zu geben wie bei den Legitimationspapiere, die sich über Alter, Stand usw. verhalten, sondern nur der besseren Kontrolle wegen. Fälschung von Lebensmittellkarten ist also echte Urkundenfälschung.

Rechtsanwalt Dr. Albert Baer-Berlin.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 23. August 1918.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Herr Amtsgerichtsrat Enzlin von hier.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Kanonier Hugo Schröder aus Hörbach.

* In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt "Warum muß jeder Kaufmann ein Postscheckkonto haben?" an alle Kaufleute, Handwerker usw., die dem Postscheckverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postscheckverkehr in anschaulicher Weise dargelegt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postscheckhören sparen kann, wenn er ein Postscheckkonto nimmt. Wer auch nur einen beschleunigten Geldverkehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postscheckkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postscheckkunden im Reichsgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schiedamt 22 200, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postscheckkunden immer mehr zu; z. B. beträgt sie 45. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postscheckkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvertreter oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos abgegeben.

Siegen. Einem verheerenden Schadensfeuer ist die Leimsiederei der Firma Jakob Goebel hier selbst zum Opfer gefallen, in der neben der im Kriege sehr eingeschränkten Fabrikation von Aschlerlein in letzter Zeit vorzugsweise in Trocknung von Laubhau betrieben wurde.

Marburg. Geheimrat Prof. Dr. med. Friedrich König hat einen Ruf nach Würzburg als Nachfolger Enderleins angenommen.

Wiesbaden. Einen bösen Ereignisfall erlebte hier ein Konditor, dem von unbekannten Personen Zucker angeboten wurde, und den er auch für 4800 Mark kaufte. Der Konditor — etwa 20 Doppelzentner, die für die Heeresverwaltung bestimmt waren — war vor mehreren Wochen auf einem Rheinschiff in Mainz gestohlen worden. Die Diebe schafften ihn zunächst zum größten Teil mittels eines Kahnnes nach Biebrich und dann nach Wiesbaden, um ihn hier zu verkaufen. Der unvorsichtige Konditor wird sich nun wegen Hohlerei zu verantworten haben. Der Konditor wurde noch gefunden und beschlagnahmt. Einer der Diebe sitzt in Mainz in Untersuchungshaft.

Berlin, 22. Aug. In seinem Heimatort Mölln hat der bekannte Kommandant der "Wölfe", Bürggraf und Graf Nikolaus zu Dohna-Schlodien, seine Hochzeit mit der verwitweten Gräfin Korotzenkopf d. Lassiet.

Nauen, 22. Aug. Ein Einbruch wurde in die bissige Kreisbeleidungsstelle verübt. Die Diebe stahlen Frauenkleider, Uniformen und getragene Männeranzüge im Gesamtwert von 18 000 Mark.

Ratibor, 22. Aug. In Ostropa starben vier Kinder an Wilsonsche Fieber, während zwei Geschwister und die Mutter noch davoneiliegen.

Billkallen, 22. Aug. Nachdem erst kürzlich das Dampfschiff von Kalisch eingedickt worden ist, wurde jetzt die große Brackwogelsche Mühle in Basdrehnen durch Feuer vernichtet. Einige tausend Sennit-Gerste, die der Feuer aktiell gebettet, sind mitverbrannt.

Werdau, 22. Aug. Der Stadtrat hat zur Minderung der Feldbefestigungen bestimmt, daß nur Feldbesitzer Haustiere, z. B. Kaninchen, Siegen usw., halten dürfen.

Letzte Nachrichten.

Gewaltiges Ringen an der Acre und Somme.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

29. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generaloberst v. Boehn.

Teilangriffe des Feindes nordwestlich von Vailly und beiderseits der Oise wurden abgewiesen. Im Gegenstoß machten wir Gefangene.

Der Engländer hat gestern den am 21. August nördlich der Acre begonnenen Angriff mit voller Kraft fortgeführt und unter Aussparung der Acrefront nördlich von Albert auf den Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt.

Der umfassend angelegte Durchbruchsversuch des Feindes ist in seiner ersten Entwicklung völlig gescheitert. Der Gegner hat gestern eine schwere Niederlage erlitten.

Auf dem Kampfhelden nordwestlich von Baume griffen in Erwartung feindlicher Angriffe preußische Divisionen mit sächsischen und bayrischen Regimentern den Feind zwischen Roanneville und Miramont an. Sie stießen überall auf den feindlichen in der Entwicklung begriffenen Angriff und auf starke Bereitstellungen des Gegners und warfen den Feind stellenweise bis zu 2 Kilometer Tiefe zurück. Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen Angriffe zerschlagen. Im Laufe des Tages griff der Feind noch mehrfach, im besonderen aus Richtung Bussieuz - Beaumont-Hamel an.

Er wurde überall unter schweren Verlusten abgewiesen. Weitere Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in unserem Feuer zusammen.

Wischen Albert und der Somme griff der Feind unter stürmtem Feuerbeschuss an und drängte vorübergehend über die Straße Albert - Straße hinaus in östlicher Richtung vor.

Kraftvoller Gegenangriff hessischer Truppen mit Teilen preußischer und württembergischer Regimenter warf den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche Panzerwagen des Gegners zusammen.

Nördlich von Braine setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an. Sie wurde fast restlos vernichtet. Teilkämpfe dauerten auf dem Schlachtfeld bis in die Nacht hinein an.

Wischen Somme und Oise im allgemeinen ruhiger Tag. Starker Feuerkampf südlich der Somme flachte in den Vormittagsstunden ab. Südlich der Oise kamen französische Angriffe bei Fresnoy in unserem Feuer nur teilweise zur Entwicklung und wurden abgewiesen. Infanteriegänge an der Divette.

Wischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluß an die am 20. 8. erfolgte Verlegung unserer Linie hinter die Oise in der Nacht vom 21. zum 22. August unsere Truppen, vom Feinde ungestört, hinter die Aisne zurück. Starken Angriffen des Gegners zwischen Manicamp und Pont-Saint-Vincent standen unsere auf dem Westufer der Aisne noch verbliebene Kompanien hinter den Abschnitt aus. Teilangriffe des Feindes zwischen Aisne und Aisne scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wischen Magdeburg und Bismarck drückten wir in östlichen Angriffen amerikanische Postlinien zurück und wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Leutnant Lüdt errang seinen 57. und 58. Luftsieg.

Bei Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet wurden nach bisherigen Meldungen von einem auf Karlsruhe angelegten feindlichen Geschwader zu 10 Flugzeugen durch unsere Jagdschläger 7 Flugzeuge vernichtet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amerikanischer Dampfer versenkt.

Washington, 23. Aug. (W.T.B.) Reuter. Der amerikanische Dampfer "Montana", 6669 Bruttoregistertonnen, ist am 16. August in isländischen Gewässern torpediert worden und gesunken. 3 Mann der Besatzung sind umgekommen, 80 Überlebende wurden gelandet.

Die Kennzeichen der Kriegslage.

Berlin, 23. Aug. (T.U.) Zur Kriegslage im Westen bemerkte der Kriegsberichterstatter der "Börsischen

Zeitung": Die Schlacht nimmt ihren Fortgang, und es wird zur Beurteilung der Kriegslage wichtig sein, daß wir uns immer ihren Charakter als Bewegungskrieg vergeben, der vor allem als Ziel die Abnutzung der feindlichen Kampfkraft und die mögliche Schonung der eigenen vor Augen hat. Es handelt sich nicht um eine neue Offensive sondern um die Fortsetzung der am 8. August begonnenen britisch-französischen Angriffschlacht und alle von unserer Führung getroffenen Maßnahmen sind von der Gesamtlage aus zu verstehen.

Der Angriff des Generals Mangin.

Haag, 23. Aug. (T.U.) Das "Handelsblad" meldet aus Paris: Der letzte Angriff der Franzosen unter Befehl des Generals Mangin auf einer Front von 30 Kilometer gehört zu den größten Angriffen des ganzen Krieges. In allen ruhigen Frontabschnitten hatte man die französischen Truppenverbände bis zu 40 bis 60 v. H. von Amerikanern ablösen lassen und die ganze Stärke des französischen Heeres auf die Front von Fossenay, westlich von Soissons bis südlich von Ribecourt konzentriert. Man wisse durch Fliegerbeobachtung, daß die Deutschen dort systematisch ausgebauten Verteidigungsstellungen bezogen hätten. Der Widerstand des Feindes war derart, daß es trotz heftiger Beschließung durch Geschütze aller Kaliber zu außerordentlich heftigem Nahkampf kam.

Haag, 23. Aug. (T.U.) Aus Paris wird gemeldet: Eine ausführliche Schilderung der Ereignisse an der Westfront präzisiert die Einzelheiten dahin, daß sich während des Angriffs des Generals Mangin am linken Flügel an der Oise wütende Gefechte stattgefunden haben. Die Franzosen stießen dabei auf eine bayrische Division; der Widerstand des Feindes war außerordentlich heftig.

Die bedrohliche Lage der Tschecho-Slowaken.

Haag, 23. Aug. (T.U.) Die "Times" meldet aus Blagowostok: Die Sowjetstreitkräfte beherrschten das ganze Eisenbahnnetz zwischen Chabarovsk und Chita. Die Lage der tschecho-slowakischen Truppen zwischen dem Baikalsee und dem Ural ist bedrohlich. Die Tschecho-Slowaken an der mittleren Wolga sind in Gefahr, völlig abgeschnitten und aufgelöst zu werden.

Zur Erkrankung der Kaiserin.

Berlin, 23. Aug. (T.U.) Zu der Mitteilung über die Erkrankung der Kaiserin ist noch hinzuzufügen, daß der Erholungszustand, an dem die Kaiserin leidet, zwar eine absolute Ruhe nötig macht, daß indessen auf eine völlige Wiederherstellung in nicht fernster Frist gehofft werden kann.

Herr von Payer im Großen Hauptquartier.

Berlin, 23. Aug. (T.U.) Der stellvertretende Reichskanzler von Payer ist gestern abend in das Große Hauptquartier abgereist. Er wird dort über den Verlauf und das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Parteiführern Bericht erstatten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Belanntmachungen der städtischen Verwaltung

Belanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich auf Grund des § 100 Abs. 1 der Reichs-Gewerbeordnung und Ziffer 100 Abs. 3 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 an, daß:

1. Zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk im Bezirk des Dillkreises mit dem Sitz in Dillenburg und dem Namen „Zwangsinnung für das Schmiedehandwerk im Dillkreis“ errichtet wird.

Bon dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, die das Schmiedehandwerk betreiben, dieser Innung an.

2. Zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Bezirk des Dillkreises mit dem Sitz in Dillenburg und dem Namen „Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Dillkreis“ errichtet werden.

dem Sitz in Dillenburg und dem Namen „Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Dillkreis“ errichtet werden.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, die das Bäckerhandwerk betreiben, dieser Innung an.

3. Zum 1. Oktober 1918 eine Zwangsinnung für das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk im Bezirk des Dillkreises mit dem Sitz in Dillenburg und dem Namen „Zwangsinnung für das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk im Dillkreis“ errichtet werden.

Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, die das Schlosser-, Spengler- oder Installateurhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Wiesbaden, den 14. August 1918.

Der Regierungspräsident

Abdruck erfolgt zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden. Ihnen steht es frei, binnen 4 Wochen vom Tage Veröffentlichung der Bekanntmachung im Regierungsblatt — 17. August 1918 — an gerechnet, gegen den Erlass der Innung Beschwerde bei dem Herrn Minister für Handel und Werbe einzulegen.

Dillenburg, den 20. August 1918.

Der Königl. Landrat

Königl. Oberförsterei Herborn.

Montag, den 2. September 1918 wird das Grünviehgras

auf den forstfisikalischen Wiesen in der üblichen Reihenfolge verpachtet. Zusammenkunft 9 Uhr vormittags Fischweiher im Stipbachtal.

Das Konzert

des „Meininger Trios“ muß wegen militärischer hinderung der Künstler um einige Tage verschoben werden.

Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wichtig für Raucher!

Als vorzügliches Streichungsmittel für Tabak empfiehlt

Flora-Blüten „Jägerlust“

in 100 Gr. Paketen. Garantiert unschädlich! Postfrei mit 25 Paketen gegen Nachnahme 18,- Mk.

Karl Fr. Gieß, Großhandel, Wiesbaden.

Zwei fleißige

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht. Wenn mögl. sofort.

Hotel Monopol, Siegen.

Zum 1. September oder später ein

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.

Frau Rentner

U. Hüttenschmidt, Wiesbaden, Wilhelmstraße 27. (Nerotal)

Jüngerer, zuverlässiger

Arbeiter

für Lager gesucht.

Balzer & Nassauer, Herborn.

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus gesucht. 1. Oktober gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnis

Fran Martha Hendrich, Wiesbaden, Rosenstraße

Nach Marburg:

Jüngeres Mädchen für Küche und Haushalt in gute Stellung gesucht oder 1. September gesucht. Reisevorbereitung.

Gasthaus zum Auerhahn, Bartholomästr. 83.

Junge Ziege

zu verkaufen.

Dollenberg Nr. 7.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 25. August (18. n. Trinitatis).

Herborn:

1/10 Uhr: Hr. Pfarrer Weber

Lieder: 307, 207

Christenlehre für die männliche Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Hr. Vikar Ströde

Lieder: 255

Abends 8 1/2 Uhr: Versamml. im Vereinsheim

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst

Udersdorf:

4 Uhr: Hr. Pfarrer Conrad

Christenlehre

Hirschberg:

4 Uhr: Hr. Pfarrer Weber

Christenlehre

Taufen und Trauungen: Hr. Dekan Hauzen.

Mittwoch abends 9 Uhr: Jünglingsverein

Donnerstag abends 6 Uhr: Vorbereitung f. d. Kinder gottesd. im 1. Pfarrhaus

Donnerstag abends 9 Uhr: Kriegsbesitzstunde i. d. Kirche

Sonntag, den 25. August: Ballersbach:

9 Uhr: Hr. Vikar Ströde

Lieder: 23, 255

Herbornseelbach:

11 Uhr: Hr. Vik. Ströde

Lieder: 23, 255

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.